



Karl Brenke ist wissenschaftlicher Referent beim Vorstand des DIW Berlin. Der Beitrag gibt die Meinung des Autors wieder.

Über die Lebenserhaltungskräfte von Bürokratien

Vor zehn Jahren kam der Stein ins Rollen, der mit den Hartz-Gesetzen den Arbeitsmarkt in Deutschland tiefgreifend verändert hat. Der Bundesrechnungshof hatte festgestellt, dass die damalige Bundesanstalt für Arbeit offenbar ihre Ergebnisse über die Stellenvermittlungen geschönt hatte, also ihre Arbeit viel besser dargestellt hatte, als sie tatsächlich war. Der damalige Bundesfinanzminister Eichel nannte die Anstalt einen „selbstzufriedenen Apparat“. Andere Kritiker wiesen darauf hin, dass nur ein Bruchteil der Beschäftigten – 10 bis 15 Prozent – mit der Kernaufgabe der Anstalt, der Vermittlung von Arbeitslosen, beschäftigt seien.

Inzwischen wurde viel im Apparat umgebaut, um sich als ein modernes Dienstleistungszentrum für Arbeitsuchende und Arbeitgeber zu profilieren. Es kamen zusätzliche Aufgaben hinzu, und mit der Hartz-IV-Reform mussten auch die früheren erwerbsfähigen Sozialhilfeempfänger betreut werden. Man könnte vielleicht annehmen, dass durch interne Umstrukturierung und Effizienzsteigerung die gestiegenen Aufgaben hätten bewältigt werden können. Dem war aber nicht so. Nur zeitweilig, von 2003 bis 2004, ist der Beschäftigungsstand etwas reduziert worden – auf 90 000. Danach wurde kräftig aufgestockt, bis Mitte 2008 auf 125 000 Personen. Bei diesem Niveau ist es bis 2010 geblieben. Neuere Zahlen über die Mitarbeiter der Bundesagentur für Arbeit gibt es nicht, die verfügbaren Angaben über die Personalausgaben lassen jedoch keine nennenswerte Veränderung erkennen. Zumindest in der Bundesagentur haben also die Arbeitsmarktreformen Beschäftigung geschaffen.

Inzwischen ist aber die Zahl der Erwerbslosen auf ihren tiefsten Stand seit 20 Jahren gesunken. Insbesondere in den letzten Jahren hat sich die Arbeitslosigkeit massiv abgebaut – seit Beginn der Hartz-IV-Reform um etwa zwei auf 2,8 Millionen. Der Bundesagentur geht zwar nicht die Arbeit aus, aber die Vermittlung läuft an ihr vorbei. Nur jeder siebte Arbeitslose mit Versicherungsansprüchen kommt durch die Agentur zu einem neuen Job. Bei den

Hartz-IV-Arbeitslosen ist es etwa die Hälfte, da hier meist Subventionen fließen, die die Vermittlung erleichtern. Und mittlerweile ist die Behörde in erheblichem Maße zu einer Durchlaufstation für Leiharbeitsfirmen geworden; etwa jede dritte der ihr gemeldeten offenen Stellen kommt von einem Leiharbeitgeber.

Was macht nun eine Bürokratie, deren Aufgaben von selbst weniger werden? Rational wäre es, wenn sie ebenfalls kräftig schrumpfen würde. Aber so funktionieren bürokratische Apparate – seien es staatliche oder solche in Großunternehmen – nicht. Sie suchen sich vielmehr neue Aufgaben, um zumindest nicht schrumpfen zu müssen. So hat die Bundesagentur zum Beispiel einen angeblichen Fachkräftemangel entdeckt und will Arbeitskräfte aus dem Ausland werben. Als ob das eine Aufgabe wäre, die eine Sozialversicherung gut kann. Anderes Beispiel: Im Land Berlin will die Bundesagentur sich nun mehr um die Integration der Arbeitslosen kümmern. Im Zuge einer „Joboffensive“ sollen „marktnahe“ Hartz-IV-Empfänger besser vermittelt werden – also jene Arbeitslose, die ohnehin gute Beschäftigungschancen haben. Natürlich brauchte man dafür mehr Vermittler und hat 300 weitere eingestellt. Es hat tatsächlich mehr Vermittlungen gegeben, aber das wird wohl an der günstigen Arbeitsmarktlage liegen, denn die Zahl der offenen Stellen ist noch schneller gewachsen. Durch die Neueinstellungen sank die Zahl der Vermittlungen je Mitarbeiter, und zwar auf sechs pro Monat! Dass es nicht mehr sind, könnte daran liegen, dass die Vermittler viel unterwegs sind. Manch einer, so hört man, geht die Straße entlang und fragt von Laden zu Laden nach, ob nicht vielleicht Arbeitsplätze im Angebot seien. Schließlich geht es ja um eine „Joboffensive“, und da gilt es auch versteckte Arbeitsplätze aufzuspüren.

Wie dem auch sei. Für jeden Soziologen, der sich empirisch mit Bürokratien beschäftigt, ist die Bundesagentur für Arbeit nach wie vor ein lohnender Untersuchungsgegenstand. Vielleicht finanziert ja jemand ein Forschungsprojekt?



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
79. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Dr. Martin Gornig
Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Karsten Neuhoﬀ, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Nicole Walter

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Richard Ochmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Dr. Katharina Wrohlich

Textdokumentation

Lana Stille

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
Nicole Walter
Tel. +49-30-89789-250
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Stabsabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.